

Veranstaltungsreihe „Gender in der Schusslinie – Die einen sehen * - Die anderen sehen Rot“

Ein Rückblick

Sexualität und Geschlecht werden in den letzten Jahren zunehmend wieder zum Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen und politischer Polemik. Ob es um den sog. ‚Gender-Wahn‘ in der Sprache, die Thematisierung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Schule, um Gender Mainstreaming oder die Gender Studies an Hochschulen geht, die Debatten werden oftmals hochemotional und wenig sachkundig geführt.

Dies nahmen das Gleichstellungsbüro gemeinsam mit dem Gestu_S, dem Lehrstuhl Medien-geschichte/Visuelle Kultur, SCHLAU Siegen, dem AStA und den studentischen Referaten queer@uni sowie GenderS zum Anlass eine Themen-woche zu „Anti-Feminismus/Anti-Genderismus“ durchzuführen.

Die Veranstaltungsreihe fand statt vom 25.06.2018 - 05.07.2018.

Den Auftakt der Reihe bildete am 25.06.2018 eine **Filmvorführung und Diskussion zum Thema Trans***. Gezeigt wurde der Dokumentarfilm **Einfach Mensch** (2017) des Medienprojekts Wuppertals, der drei Trans*Jugendliche in ihrem Alltag begleitet. Im Anschluss diskutierten Nicole Färber (Mitglied der dgti, des Bundesverbands trans* und Vorstandsmitglied des andersROOM Siegen) und Samuel Weber (Teamer bei SCHLAU Siegen und Doktorand an der Universität Siegen) die Probleme und Bedarfe von Trans*Personen im psycho-sozialen, juristischen und medizinischen Bereich. Kritisiert wurde von den Referent*innen die strukturelle Diskriminierung von Trans* Personen durch das TSG (1981), insbesondere die darin vorgeschriebene zweifache Begutachtung durch einen Psycho-Therapeuten. Die medizinischen Richtlinien der Krankenkassen für die therapeutische Begleitung bedürfen, so Färber und Weber, ebenfalls einer Überarbeitung. Öffentliche Beratungsstellen für Trans*Personen gäbe es nur wenige, beklagten die Referent*innen, daher seien Selbsthilfegruppen für den gegenseitigen Austausch wichtig. Unterstützung erfahren Eltern von Trans*Personen, so Färber, bei „TRAKINE“ (Trans-Kinder-Netz e.V.). Für die Zukunft wünschten

sich die Referent*innen mehr Aufklärung zum Thema Trans*, um gesellschaftliche Ängste abzubauen und so gegen Trans*Phobie vorzugehen.

Am Dienstagnachmittag, 26.06.2018 führte die **Kölner Drag King Performancegruppe Kingz of Pop** ihr **Gendertheater** im Foyer der Haardter-Berg-Schule auf. Auf der Bühne erwarteten die Zuschauer*innen eine Performance zu Männer-Klischees und Stereotypen: Ob Anzugträger, Rockstar oder Bauarbeiter – pointiert und unterhaltsam führten die drei Kölnerinnen, unter der Leitung von Stephanie Weber, Butlers Credo der Performativität von Gender vor Augen. Im Anschluss an die 30-minütige Performance wurde nicht nur die sozio-kulturelle Konstruktion von Gender diskutiert, sondern auch über das Verhältnis von Drag Kings und Drag Queens gesprochen.



Abb.1: Drag King Performance, „Kingz of Pop“, Foyer AR-HB, Universität Siegen 2018

In Ihrem Abendvortrag am Dienstag, 26.06.2018 mit dem Titel **#Wiederholungszwang? Zur Stellung der Sexual Politics in der Geschichte des deutschen Feminismus** kritisierte Prof.in Dr.in Miriam Gebhardt (Konstanz) die Rolle der Sexualmoral bzw. der „sexual politics“ als immer wieder mobilisierendes Thema in der Geschichte des deutschen Feminismus. Gebhardt skizzierte, anhand der beiden Publikationen „Die potente Frau“ (2018) von Svenja Flaßpöhler und „Untenrum frei“ (2016) von Margarete Stokowski die zwei konträren Positionen im Feminismus: Flaßpöhler, Vertreterin eines universalistischen Feminismus, der von der Gleichheit der Geschlechter ausgeht, plädiert in ihrem Buch für die vernunftgeleitete

Selbstermächtigung der Frau. Stokowski, Vertreterin des essentiellen Feminismus, tritt zwar für die Gleichwertigkeit der Geschlechter ein, fragt aber dezidiert nach der Rolle der weiblichen Qualitäten. Daran anschließend, legte Gebhardt kursorisch die Geschichte des deutschen Feminismus nach 1945 dar, die bis heute geprägt ist durch diese Bruchlinie zwischen Befreierinnen und Bewahrerinnen. Beide Positionen, so die Kritik der Referentin, stehen sich auch heute noch lähmend gegenüber.

Prof.in Dr.in Kathrin Schrader (Frankfurt) ging in ihrem Vortrag **Anti-Genderism und der Kampf gegen Sexarbeit – Eine besorgniserregende Allianz** am Mittwoch, 27.06.2018 der Frage nach, inwieweit die aktuellen Debatten zur erneuten Illegalisierung von Sexarbeit mit den sexualitätsfeindlichen Diskursen rechter und rechtskonservativer Bewegungen vergleichbar wären oder gar von ihnen befördert würden. Die Protagonist*innen beider Lager verträten, so Schrader, ein konservatives Familienbild. Die populistischen Forderungen gingen mittlerweile in politisches Handeln über, ein Beispiel dafür sei das Prostitutionschutzgesetz von 2017. Dabei vertrat Schrader die These, dass weder das Gesetz, noch ein Verbot von Sexualunterricht, die potentiellen Opfer vor sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt schützen würden; das Gegenteil sei der Fall, so Schrader. Aus dem Grund plädierte die Referentin dafür, dass Feminist*innen nicht nur gegen die rechten Populist*innen, sondern auch gegen die Sexarbeitsgegner*innen eine klare Haltung einnehmen müssten.

Am Donnerstagabend, 28.06.2018 führten Anne Wizorek (Initiatorin von #aufschrei) und Inge von Bönninghausen (leitete frauTV des WDR) im Vortragssaal des Museums für Gegenwartskunst unter dem Titel **Quo vadis Feminismus?** eine Feminismusdebatte zwischen den Generationen. Zu Beginn berichteten die Referentinnen über ihre persönlichen Erfahrungen, wie sie zum Feminismus kamen. Inge v. Bönninghausen (*1938) erlebte in den 1960er und 70er Jahren den gesellschaftlichen Umbruch durch die Frauen- und Homosexuellenbewegung in Berlin mit – eine Zeit, die sie persönlich sehr prägte. Anne Wizorek (*1981) in Brandenburg geboren, berichtete über ihre Sozialisationserfahrung in Ost-Deutschland und ihren Ärger darüber, dass der große Bruder „alles durfte“. Zugang zum Thema Feminismus

fand Wizorek vor allem über die Medien. Beide Positionen unterschieden sich in erster Linie darin, dass Wizorek Feminismus intersektional denkt, d.h. weitere Identitätskategorien, wie sex & race, miteinschließt. Dem entgegnete v. Bönninghausen, dass Feminismus „kein Label für alle Unterdrückten“ sein könne. Ihr feministisches Handeln sei von der Frage geleitet: „Was bedeutet das für Frauen?“ Doch waren sich beide Referentinnen einig darin, dass es wichtig sei, „Kontinuitäten zu sehen“ und gemeinsam die Kritik an patriarchalen Strukturen voranzutreiben. „Es ist wichtig davon zu träumen, das alles mal zu überwinden“, so v. Bönninghausen im Gespräch.



Abb. 2: Anne Wizorek (links) und Inge v. Bönninghausen (Mitte) im Gespräch mit Dr. Elisabeth Heinrich (rechts), MGK Siegen 2018

Die studentische Initiative GenderS bot am Dienstag, 03.07.2018 in Kooperation mit SCHLAU Siegen ein **Argumentationstraining gegen Gendergegner*innen** an. Die Teilnehmenden befassten sich mit der Frage, wie man Äußerungen und Parolen von Gendergegner*innen entkräften kann.

Am Donnerstagabend, 05.07.2018 diskutierten Prof.in Dr.in Anette Henninger (Marburg), Dr. Thomas Gesterkamp (Köln) und Dr.in Uta Fenske (Siegen) zum Thema **Anti-Feminismus und Anti-Genderismus im Visier**. Zu Beginn gab Henninger einen kurzen Einblick in das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt REVERSE. KRiSE der GeschlechterVERhältnisse? Anti-Feminismus als Krisenphänomen mit gesellschaftsspaltendem Potenzial. Dabei sprachen sich sowohl Henninger, als auch

Gesterkamp, für die Verwendung des Begriffs „Anti-Feminismus“ aus, den Henninger als den „besseren analytischen Begriff“ ansieht. „Gender“ dagegen sei ein „Reizwort“, so Gesterkamp. In seinem Statement äußerte Gesterkamp Kritik an den akademischen Gender Studies, die seiner Ansicht nach, „mehr in die Praxis hinein“ wirken sollten. Er kritisierte die „feminisierte“ Geschlechterpolitik des Bundes, die auch dazu beitrage, dass selbsterkorene „Männerrechtler“ gegen den Feminismus wetterten. Beide Redner*innen waren sich einig darin, dass die Kritik an den Gender Studies auch ein „Stellvertreterkonflikt“ zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftsverständnissen sei.

Die aktuelle anti-feministische Debatte sahen Henninger und Gesterkamp als Gradmesser für eine allgemein gesellschaftliche Diskursverschiebung nach rechts und eine „Re-Traditionalisierung“. Zu den wesentlichen Akteur*innen der Debatte gehörten, so Henninger und Gesterkamp, nicht nur rechtsnationale und christlich-fundamentalistische Gruppen, sondern auch die kleinbürgerliche Mitte bzw. die bildungsbürgerlichen Eliten. Damit entgegnete Henninger explizit der Prekarisierungsthese. Die Feminismus-Gegner*innen setzten, so Henninger, insbesondere auf die Wirkmächtigkeit eines spezifischen „Schutz-Diskurses“ („Schutz der Familie“, „Schutz der Frauen“, „Schutz vor den ‚Anderen‘“ usw.). Gesterkamp machte in dem Kontext auf die Instrumentalisierung und Umwertung des „Freiheits“-Begriffs durch rechte Medien aufmerksam.



Abb. 3: Dr.in Uta Fenske (Siegen) im Gespräch mit Dr. Thomas Gesterkamp (Köln) und Prof. in Dr.in Annette Henninger (Marburg), Neuer Senatssaal, Universität Siegen 2018

In der Ausstellung **Wer braucht Feminismus?**, die vom 03.07.2018 bis 17.07.2018 im Foyer des NA-Gebäudes und im Foyer der Haardt-Berg-Schule auf dem AR-Campus zu sehen war, wurden großformatige Fotografien der gleichnamigen Kampagne gezeigt. Es handelt sich dabei um eine Wanderausstellung, deren selbst erklärtes Ziel es ist, „einen Beitrag zum Imagewandel von Feminismus zu leisten“. Bereits seit 2012 sammelt die Kampagne Argumente von Personen, die sich für Frauenrechte und Gleichstellung stark machen.

Weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie hier: www.werbrauchtfeminismus.de



Abb. 4: Ausstellung „Wer braucht Feminismus?“, Foyer AR-NA, Universität Siegen 2018

Julia Austermann, Dr. Uta Fenske, Tatjana Rädcher